

Verjüngungskur wirkt

Gelungener Saisonstart der Nürnberger Symphoniker

Reizvoll kombinierte Werke von Bizet, Chopin und Strawinsky beflügelten die Nürnberger Symphoniker und ihr Publikum zum Auftakt der Konzertsaison in der Meistersingerhalle.

Keine Lücken gab es in den Sitzreihen beim Eröffnungskonzert, dessen Hörschaft auch nicht festgelegt scheint: Die Verjüngungskur wirkt. Für entsprechende „Special Effects“ sorgte Alexander Shelley am Pult – und präsentierte Strawinskys raffinierte Ballettmusik „Petuschka“ auswendig – und das gewohnt elegant und mit schwungvoller Präzision. Das prall orchestrierte Jahrmarktspanorama „Petuschka“ rund um die traditionelle russische Kasperfigur hörte man allerdings erst zum Ausklang des ersten Abonnementkonzerts.

Diese mit exzentrischen Klangfarben wuchernden und einer vielschichtigen, fantasiereichen und hochkomplexen Rhythmik angereicherten „Scènes burlesques“ wirken auch 100 Jahre nach Entstehung wie die bis heute gültige Eintrittskarte ins Soundtrack-Wunderland. Ein dichter, mit allerlei folkloristischem Frachtgut reich bestückter Ereignisstrom rauscht da heran und setzt gängige Reizschwellen einfach außer Kraft.

So bleiben die vier entsprechend atemlos miteinander verschränkten Szenenbilder mit ihren dramatisch-komödiantischen Verwicklungen zwar jeweils durch markante Trommelwirbel voneinander getrennt – und verschmelzen doch zu einem einzigen, rauschhaften Panorama, das Shelley hochkonzentriert zusammenhält.

Effekte und Pathos

Dass die meist enorm fein justierten Klangfarben beispielsweise der Blechbläser neben ihren sehr speziellen „Knalleffekten“ in „Petuschka“ – wie mit den geisterhaft „jazzig gedackelten“ Trompeten – auch wirkungsmächtiges Pathos auftragen können, zeigte bereits der Auftakt mit Bizets Opus 19 „Patrie“, der vor der Oper „Carmen“ 1873 entstandenen „Ouvverture Dramatique“. Ein prachtvoller Marsch wird in allen möglichen, heroischen Steigerungsformen theatralisch durchdekliniert und melodramatisch konterkariert, bis hin zu einstimmiger, machtvoller Klangentfaltung, was die aktuelle Konzert-

saison – samt bald anstehendem Gastspiel im Wiener Musikvereinssaal – durchaus passend einläutete.

Alles andere als abgespult wirkte auch der mit lang anhaltendem Applaus quittierte Auftritt des der französischen Pianisten Cédric Tiberghien, der mit Chopins 2. Klavierkonzert in f-Moll freilich auch weniger

ANZEIGE

FREUNDE!

der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg e. V. laden ein:

Ausstellungen in der Ausstellungshalle der adbk in Nürnberg, Bingstrasse 60:

DEAD ENDS AND COSMIC GOALS
THE THING WITH PERFECTION

DIPLOM GRAFIK-DESIGN
SUVI HÄRING

Ausstellungshalle der Akademie
Eröffnung: Mi. 29. 9. 2010, 19 Uhr
Ausstellung:
30.9. bis 2.10.2010, Di-Sa 13 – 18 Uhr

FREUNDE?

Wir freuen uns über neue Mitglieder:
Geschäftsstelle Marienstraße 11
90402 Nürnberg | T. 0911-216 2290
freunde@adbk-nuernberg.de

auf funkelnde Virtuosität setzte als auf „romantische“ Tiefgründigkeit und Durchdringung. Federleicht, zart und wie aus einem Guss perlen bei ihm eben gerade jene chromatischen Sturzfluten abwärts, die sich für ein virtuosés Auftrumpfen durchaus anbieten würden. Dafür erdet er das Maestoso mit klassischer Ernsthaftigkeit, durchdringt das Larghetto in traumverlorenen, schwebenden Assoziationsketten und verströmt im Allegro vivace große Leichtigkeit und sprudelnde Eleganz.

ANJA BARCKHAUSEN

Shelleys toller Start mit den Symphonikern

Saisonauftritt bei den Nürnberger Symphonikern: Dem jungen Chefdirigenten Alexander Shelley und dem französischen Pianisten Cédric Tiberghien gelang ein erstklassiges Eröffnungskonzert. (Feuilleton S.26)

← Titelseite

Nürnberger Zeitung

26 - Montag, 27. September 2010

Saisonauftritt der Symphoniker

Tastentänze zwischen Sonnenschein und Tragik

Eine ganze Saison unterm Ausrufezeichen – mit so viel Freude erfüllt die Nürnberger Symphoniker die erste Spielzeit, die ihr neuer Chefdirigent Alexander Shelley von Anfang an begleitet, dass sämtliche Konzerte damit geschmückt werden. Beim Auftakt am Samstag in der Meistersingerhalle betonte Intendant Lucius Hemmer, wie „froh und dankbar“ das Orchester sei, dass Shelley den Weg nach Nürnberg gefunden hat. Und er vergaß nicht, das Publikum auf die

Musiker angeht, bereits Erstaunliches geleistet hat: Die französisch-patriotische Ouvertüre „Patrie“ von Georges Bizet gelang nicht nur mit schwungvoller Eleganz, sondern sie gefiel mit fein ausbalancierter Streicher- und Bläserkultur und einem mächtigen Final-Crescendo.

Während Shelley die an eine Mini-Oper erinnernden Stimmungskontraste leichthändig auffächerte, setzte er bei Igor Strawinskys Ballettmusik „Petuschka“ harte Schmitte – und wurde dem Charakter des archaisch ruppigen und in moderner Montage-technik komponierten Werks vollauf gerecht. Die musikalischen Themen des Puppen-Eifersuchtsdramas zwischen Mohr, Ballerina und Petuschka erklangen plastisch und spannungreich – und kompensierten das Fehlen der getanzten Handlung mühelos.

ANZEIGE

FREUNDE!

der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg e. V. laden ein:

Ausstellungen in der Ausstellungshalle der adbk in Nürnberg, Bingstrasse 60:

DEAD ENDS AND COSMIC GOALS
THE THING WITH PERFECTION

DIPLOM GRAFIK-DESIGN
SUVI HÄRING

Ausstellungshalle der Akademie
Eröffnung: Mi. 29. 9. 2010, 19 Uhr
Ausstellung:
30.9. bis 2.10.2010, Di-Sa 13 – 18 Uhr

FREUNDE?

Wir freuen uns über neue Mitglieder:
Geschäftsstelle Marienstraße 11
90402 Nürnberg | T. 0911-216 2290
freunde@adbk-nuernberg.de

künstlerischen Früchte dieses Engagements hinzuweisen: Der erste Auftritt der Nürnberger Symphoniker im weltberühmten Goldenen Musikvereinssaal in Wien am 11. November schmückt die Historie schon jetzt.

Der Gelobte selbst bewies sogleich, dass er, was die Klangkultur seiner

Musik wird hier zum Ereignis

Dass unter Alexander Shelley die Musik bei den Symphonikern wieder zum Ereignis wird, zeigte sich auch beim zentralen Werk des Abends – Frédéric Chopins 2. Klavierkonzert. Der 30-jährige britische Dirigent und der 35-jährige französische Pianist Cédric Tiberghien fanden dabei zu einer Interpretation, die die Steigerungen des Werks von einer lyrisch innigen Basis aus geradezu bedächtig – dafür aber auch organisch und umso nachdrücklicher – entwickelten.

Tiberghien, der in Frankreich längst den Status eines Superstars hat, widmete sich den Feinheiten im Dialog mit dem Orchester mit der gleichen Hingabe wie dem strukturierten und durchdachten Spannungsaufbau – etwa im Maestoso-Kopfsatz. Wunderbar, wie er im Larghetto die sonnen-durchflutete Stimmung in bedrohliche Tragik umkippen ließ – um sie dann wieder ans Licht zu führen. Dass er sich auch auf rhythmische Feinheiten versteht, bewies Tiberghien zwischen Walzer- und Mazurka-Motiv im Finale – und in der Mazurka-Zugabe von Chopin. So gelang ein rundum überzeugender Saisonauftritt, der nicht nur ein, sondern viele Ausrufezeichen verdiente.

Thomas Heinold

Start in eine Spielzeit mit Ausrufezeichen

Abendzeitung, 27.09.10

Ein Loblied auf Dirigent Shelley beim Saison-Auftakt der Nürnberger Symphoniker

Warum soll ein Konzertorchester seine Saison nicht mal mit einem Loblied beginnen! Lucius Hemmer, wohl schon jetzt der erfolgreichste Intendant der Nürnberger Symphoniker, stimmte es in der Meistersingerhalle vor dem ersten Ton an. Auf das Debüt-Jahr des jun-

gen Chefdirigent Alexander Shelley, den er samt Sonny-boy-Charisma eingekauft und an der Spitze des bis dahin eher überschaubar solide orientierten Kollektivs unbefangen marketingfreudig positioniert hatte. War das Maestro-Model in der vorigen PR-Offensive der plakatierte Mann „nicht nur für einen Abend“, so garantiert es jetzt also „Höhepunkte“. Und so geschickt wie Shelley das zum Spielzeit-Start machte, ist ein Abo für die Zigarette danach vorerst

nicht zu befürchten.

Die Überschriften, die seit einigen Jahren wie Schlagzeilen über den nicht übermäßig anders als früher zusammengestellten Programmen stehen, haben in diesem Jahr grundsätzlich ein Ausrufezeichen. Also demnächst „Aufstehen!“ oder „Frisch, fromm, fröhlich, frei!“, zunächst aber „Vorhang auf!“. Was vielleicht für Strawinskys Jahrmarkts-Szenen „Petuschka“ passt, weil das eigentlich getanzt Theater ist. Sinfonisch steckt

unverhangene Dramatik drin, und die hat es Alexander Shelley angetan. Er dirigiert das schräge Stück mit dem klaren Blick in die Tiefe der Clowns-

Ein Lyriker am Trapez, der traumverloren am Hochseil tänzelt

Melancholie als ob er die Ausrufezeichen der ganzen Abo-Serie schon testen möchte. Je-

der Kontrast ist geschärft, die Poesie und das Spektakel werden gegeneinander aufgetürmt, die Pult-Körpersprache lockert die Anarchie gleich wieder. Das Spielerische, derart gleißend angeleuchtet, wirkt so modern, dass am Ende der Beifall fast im Respekt stecken blieb.

Dabei hätte man durchaus jubeln können wie zuvor beim Chopin-Klavierkonzert Nr. 2, wo der junge Franzose Cédric Tiberghien blind auf den Generationskollegen Shel-

ley vertrauen konnte. Ein Tüftler am Flügel, der über die Tasten gebeugt die große Linie auch mit dem Blick zu bannen scheint, reagiert mit zunehmend befreitem Temperament auf Chopins Wechselstimmung aus Pathos und Nachdenklichkeit. Ein Virtuose, der die Bindung ans Orchester nie kappt, also das Sinfonische des Werks akzeptiert, und von den Symphonikern im Gegenzug liebevoll umschmeichelt wird. Die Solo-Mazurka als Zugabe

zeigte dann den Lyriker am Trapez, traumverloren am Hochseil tänzelnd.

Die Symphoniker-Erstaufführung von Bizets 1873 entstandener, effektknatternder „Patrie“-Ouvertüre, in der Carmen schon mal reinhorchte, war da bereits vergessen. Immerhin, für den Verbrauch von Ausrufezeichen steht sie ganz gewiss.

Dieter Stoll

Wiederholung des Konzerts heute, 20 Uhr, im Ansbacher Tagungszentrum Onoldia